Die Öko-Lebensmittelhersteller

P R E S S E M I T T E I L U N G

Die grüne Revolution und ihre Grenzen

Bad Brückenau, 12.11.13: Ist grünes Wachstum möglich oder sogar zwingend, weil es – auch dank technischer Innovationen - die einzige Chance ist, in Zeiten von Klimawandel, Biodiversitätsverlust und einer Milliarde hungernder Menschen eine adäquate Lösung zu bieten? Oder kann, so die zweite Maximalposition, nur ein Null-Wachstum die richtige Antwort sein, weil alle anderen Wege angesichts der bereits erlebten Ausbeutung unseres Planeten versagt haben und weiter versagen werden? Weil sich anders auch gar nicht der ökologische Fußabdruck ausreichend genug verbessern würde, um die Aufheizung des Klimas zu begrenzen?
Die Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AöL) hat drei renommierte Experten, die sich seit langem mit diesem Themenkomplex befassen, bei ihrer Herbsttagung in Fulda im November zu Wort kommen lassen. Die Fragestellung: „Ökonomie neu denken“, oder: „Wann stehen die Menschheit und die globale Ökonomie am Scheideweg?“
So apokalyptisch solche Formulierungen auch anmuten: Für „Tristesse“, so etwa Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher von der Uni Ulm, gebe es keinen Grund. Die Welt stehe vor keinem Ressourcen- oder Technikproblem. Im Gegenteil: Die Innovationsmöglichkeiten seien sehr groß, um auf die anstehenden Probleme eine Antwort zu finden. Das Problem sei ein anderes, wie Radermacher, Mitglied des Club of Rome, am Beispiel von Nahrungsmitteln und Hunger klarmachte: Es gehe „nur“ um die Verteilung. Die Erde produziere genug Nahrungsmittel, um 13 Milliarden Menschen satt zu bekommen, also das Doppelte der heutigen Weltbevölkerung.
Radermacher plädiert für ein Wachstum mit „Leitplanken“, wirbt für Restriktionen und eine nachhaltige Wirtschaftsweise, die nicht nur Ressourcen schont, sondern auch die soziale Frage löst. Bisher freilich stehe die Nachhaltigkeit hinter den Renditeinteressen der Unternehmen zurück. Gleichwohl sieht der Wissenschaftler bei den Unternehmen und den Konsumenten viel eher die Chance auf Veränderung als in der Politik, die erst handeln könne, wenn die globalen Probleme in der Gesellschaft erkannt würden. Radermacher spricht von „moralisierenden Märkten“. Er plädiert für ein System, in dem Nachhaltigkeitskriterien in ein System aus Wettbewerb und Wachstum eingebettet sind.
Ähnlich Ralf Fücks: Der Grünen-Poltiker, Buchautor und Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, wirft den Wachstumskritikern vor auszublenden, dass die Folgen des demographischen Wandels durch Umverteilung nur für begrenzte Zeit zu lösen seien. Auf Dauer könne eine Gesellschaft nur auf ökonomischer Leistung aufbauen.
Fücks verlangt ein „Wachsen mit der Natur“, plädiert für eine Entkoppelung von Wachstum und Naturverbrauch, für eine „grüne Revolution“. Er hält der Öko-Szene einen Irrtum vor, wenn sie behaupte, Wachstum bedeute „mehr vom Gleichen“. Dies treffe nicht zu, denn

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller AoeL e.V. * Dr.-Gartenhof-Straße 4 * D-97769 Bad Brückenau * Tel: 09741-4834 * www.aoel.org * kontakt@aoel.org

tatsächlich, und dabei führt Fücks die digitale Revolution an, gehe es stets um neue Lösungen. Der Böll-Vorstand nennt es „innovationsgetriebenes Wachstum“, wenn „aus weniger Material mehr Wohlstand“ erzeugt werden könne. Er verlangt eine Rückkehr zur strikten Kreislaufökonomie, eine Abkehr von Kohle und Öl und plädiert für eine „Solarökonomie als zentrale Grundlage“, die auf künstliche Photosynthese und auf pflanzliche Rohstoffe setzt. Es gelte die Effizienz durch naturverträgliche Methoden zu erhöhen, ergo: „Hightech mit Ökolandbau“ zu verbinden, umreißt er sein Zukunftsszenario.
Ganz anders Wachstumskritiker Prof. Dr. Niko Paech, der die Grenzen der Technikgläubigkeit aufzeigt. Der Volkswirtschaftler und Gastprofessor an der Uni Oldenburg glaubt nicht an die These, wonach man die Grenzen des Wachstums durch Fortschritt sprengen kann. Nachhaltigkeit und Wachstum seien gleichzeitig nicht zu bekommen. Wer dies behaupte, erliege einem „modernen Mythos“. Beispiel Klimaschutz: Wolle man das international vorgegebene Zwei-Grad-Ziel einhalten, dürfe jeder Bürger nur 2,7 Tonnen Treibhausgase im Jahr emittieren. Tatsächlich stehe der Verbrauch jedes Einzelnen heute aber bei elf Tonnen, kein Wunder, wenn jeder Flug etwa von Frankfurt nach New York bereits mit mehr als vier Tonnen die Bilanz verhagelt. Wer die 2,7 Tonnen aber nicht beherzige, der wolle keinen Klimaschutz und auch keine globale Gerechtigkeit.
Seine Antwort liegt in einer „Kunst des Unterlassens“ in einem Konsum, der „auf das ökologisch Vertretbare“ reduziert werden müsse, in einer „Logik der ökonomischen Genügsamkeit“. Auch Paech aber liegt es fern, in Tristesse zu verfallen. Er plädiert vielmehr für eine Kombination aus Genügsamkeit und Genuss, sieht die (westliche) Welt in einer „Konsumverstopfung“ gefangen, fordert eine „Entrümpelung von Überfluss“. Reduzierte Arbeitszeit und mehr Zeit zum Genießen, weniger Reizüberflutung, dafür mehr Wohlbefinden. Sein Resümee: „Nur die Logik der Reduktion hilft weiter.“ Denn auch die erneuerbaren Energien seien, wenigstens auf dem jetzt eingeschlagenen Weg, nicht wirklich zielführend. Deren heutiger Anteil von elf Prozent am Energiemix sei nur durch die leicht zu realisierenden Innovationen erreicht worden. Was nun folge, etwa durch das Einziehen eines „zweiten Stockwerks im Schwarzwald“, wenn der mit 200 Meter hohen Windkraftanlagen überbaut werde, sei eine „brutale Landschaftszerstörung. So aber könne der Ausweg aus dem Energiedilemma nicht aussehen.

Eine gelungene Abrundung der drei Vorträge gelang dem AöL-Unternehmer und Vorstand Karl Huober, Huober Brezel GmbH & Co. KG und ErdmannHAUSER Getreideprodukte GmbH: Der Mensch als Entscheidungsträger könne eine Verwandlung des Systems nur aus sich selbst heraus, vom Kern her, erreichen. Das heute global praktizierte marktwirtschaftliche System stellte Huober als das Ergebnis des neuzeitlichen Ich-Impulses dar. Das System ist verwissenschaftlicht, aber als Ganzes bisher noch nicht gedacht. Den Problemen und Fragen der modernen Welt gegenüber genüge es aber auch keineswegs, den Gesetzgeber zu Hilfe zu rufen. Die notwendige Verwandlung der Marktwirtschaft hin zu einer ideologiefreien, bedürfnisorientierten Wirtschaft sei nur möglich durch eine autonome, gesellschaftlich selbständige Kultur der Selbstbeobachtung und Selbstwahrnehmung. Im Zentrum gehe es um die Frage nach dem "Know Why", die eine Einordnung des noch immer unreflektiert dominierenden "Know-how" erst sinnvoll möglich mache.

AoeL Presseinfo * Veröffentlichung honorarfrei * Um einen Beleg wird gebeten *5.484 Zeichen

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller AoeL e.V. * Dr.-Gartenhof-Straße 4 * D-97769 Bad Brückenau * Tel: 09741-4834 * www.aoel.org * kontakt@aoel.org